

Demografischer Wandel in ländlichen Räumen – lokale und regionale Herausforderungen in ländlichen Kommunen

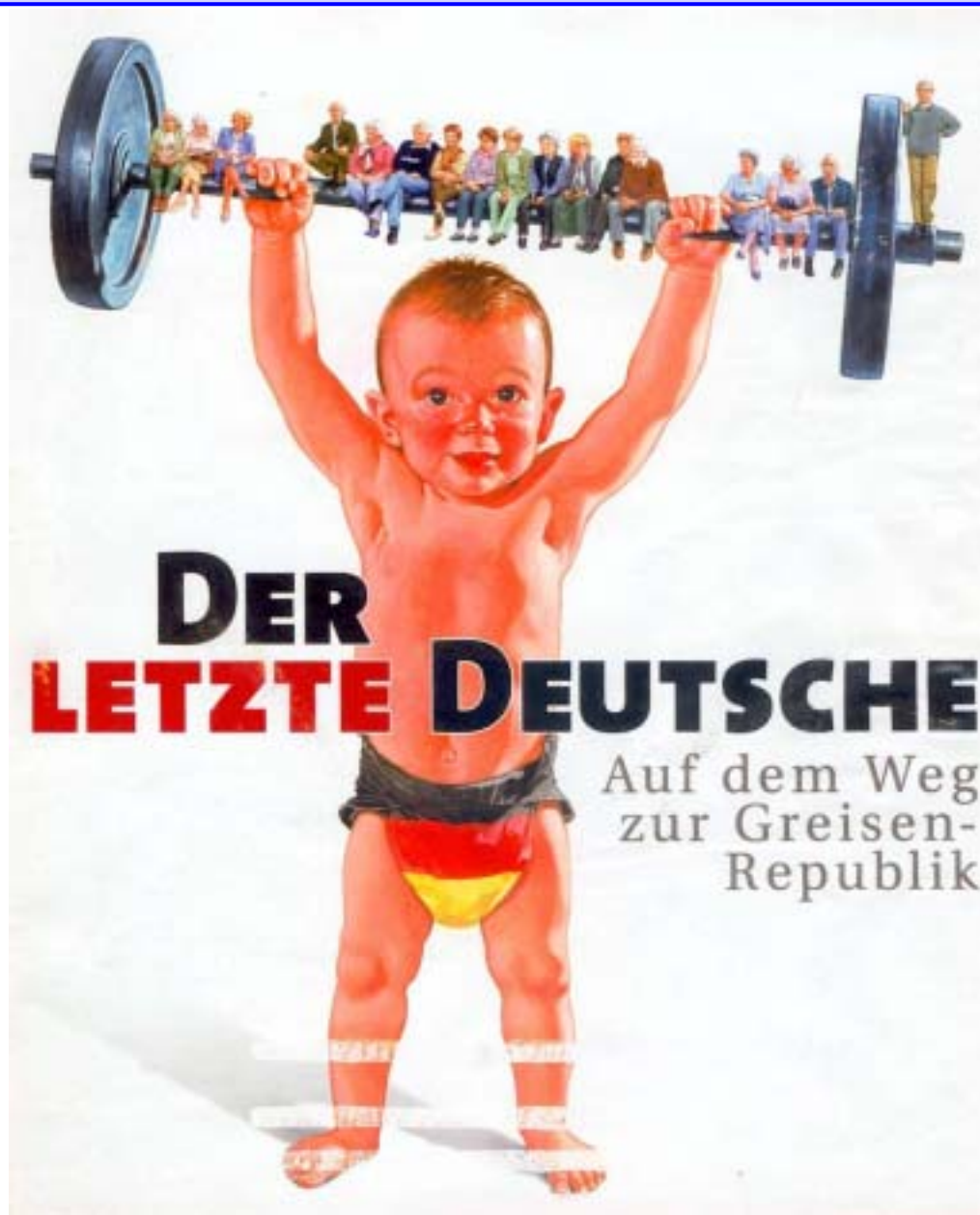
Dipl.-Geogr. Markus Löwer

ASG-Seminar

„Demografischer Wandel – Folgen und Handlungsansätze in ländlichen Räumen“

27. Oktober 2007

Preußen-Museum Nordrhein-Westfalen, Minden



Quelle: Der Spiegel 2/04

Bevölkerungsentwicklung in Deutschland

Komponenten

Trends

Wirkungen

Bevölkerungsentwicklung in ländlichen Räumen

räumliche Ausprägungen des demografischen Wandels

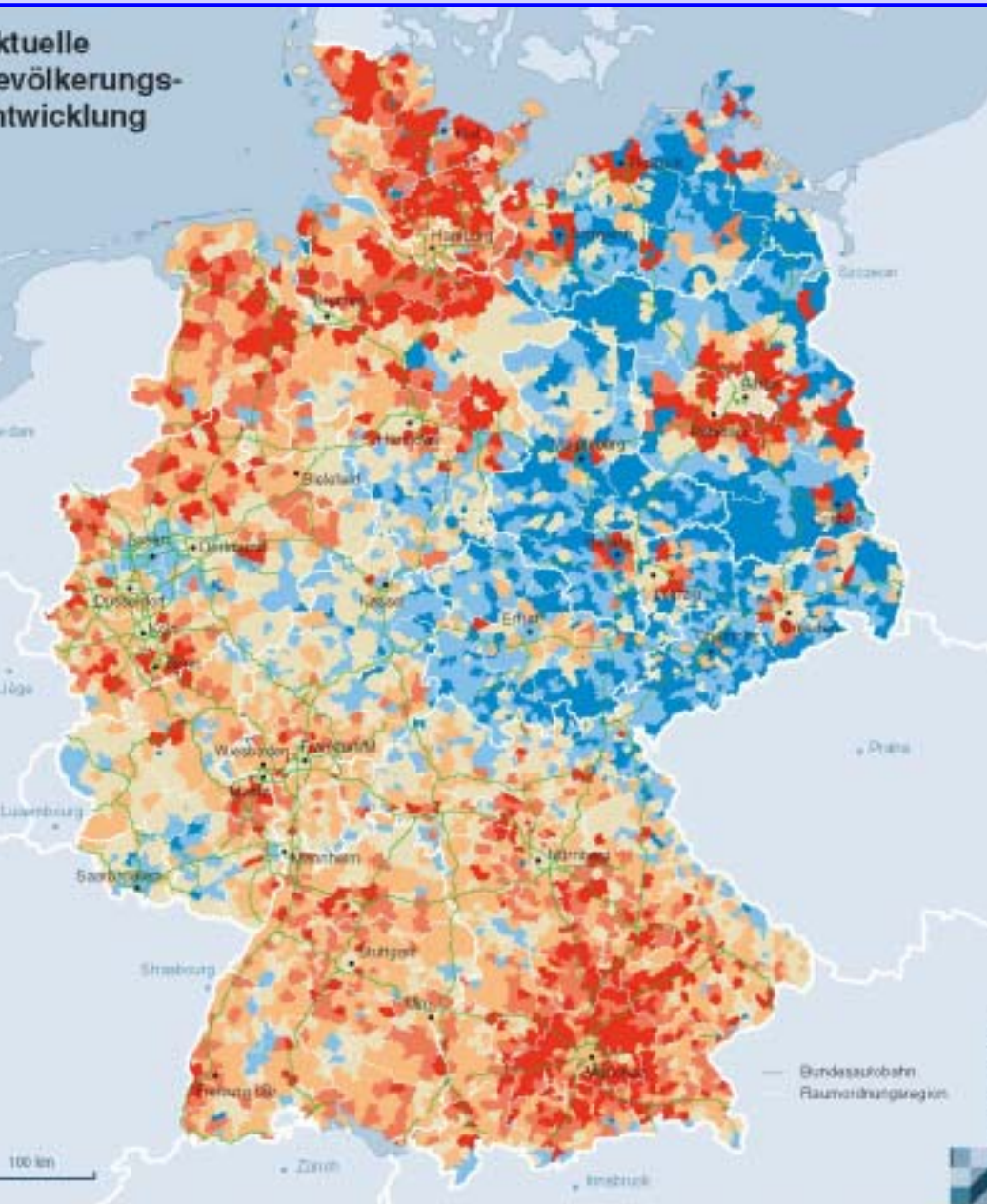
Konsequenzen für die ländlichen Räume

Herausforderungen im demografischen Wandel

Daseinsvorsorge und Infrastrukturentwicklung/ -anpassung

Weitergehende Handlungsfelder

aktuelle
Bevölkerungs-
entwicklung



Wir werden
weniger,
älter und
bunter!

Bevölkerungsentwicklung 1997 bis 2003 in

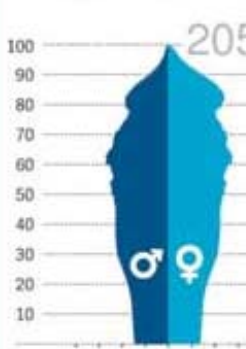
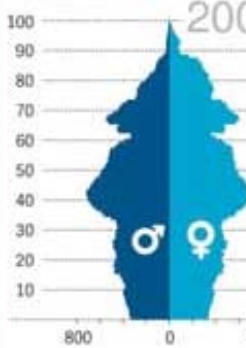
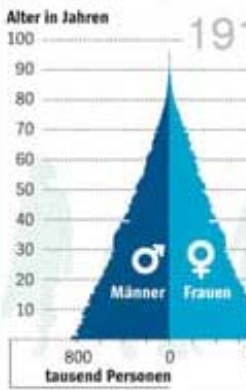
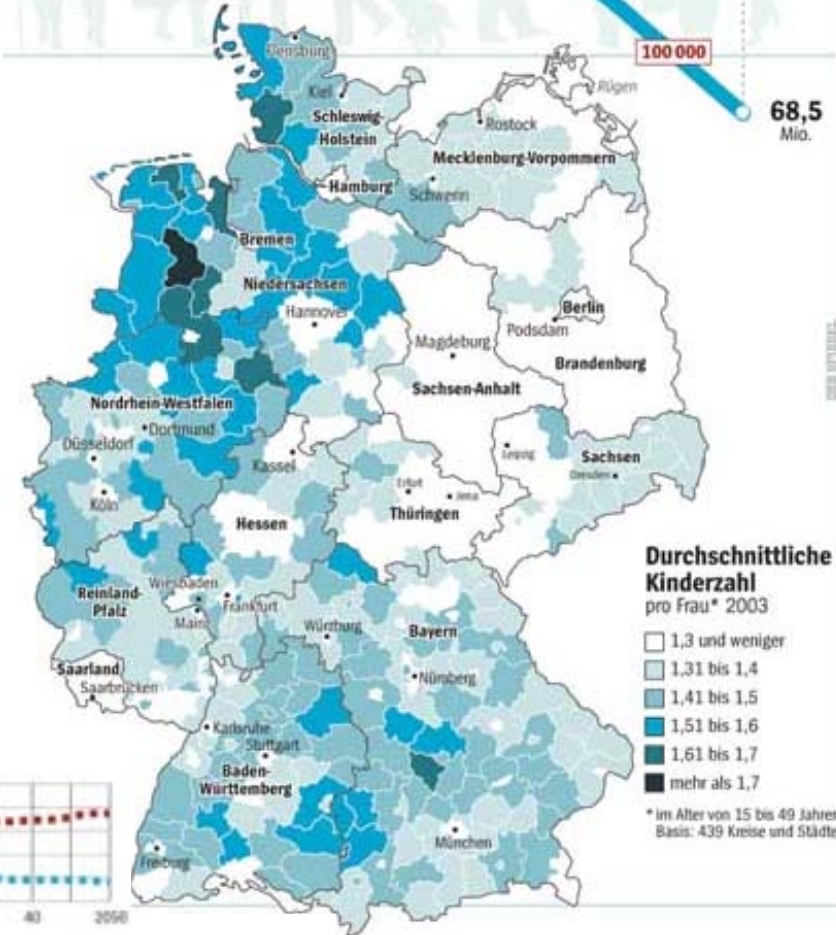
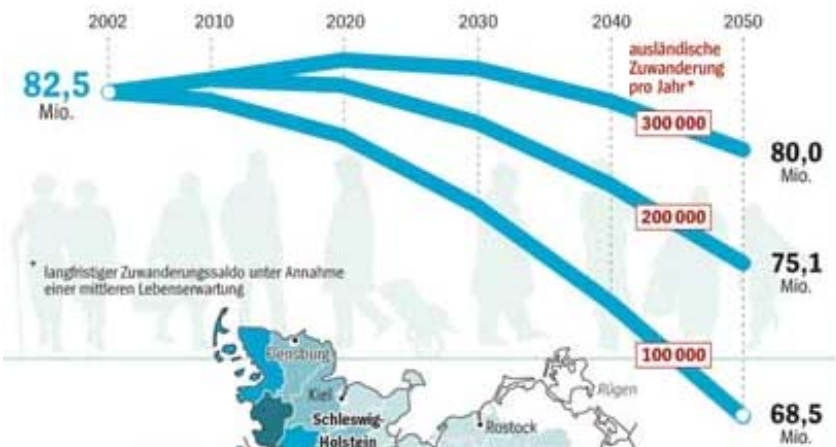


Quelle: Raumordnungsbericht 2005

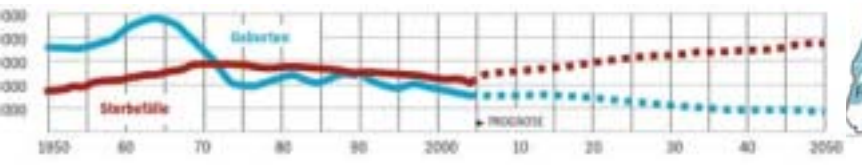
Komponenten der demografischen Wandel



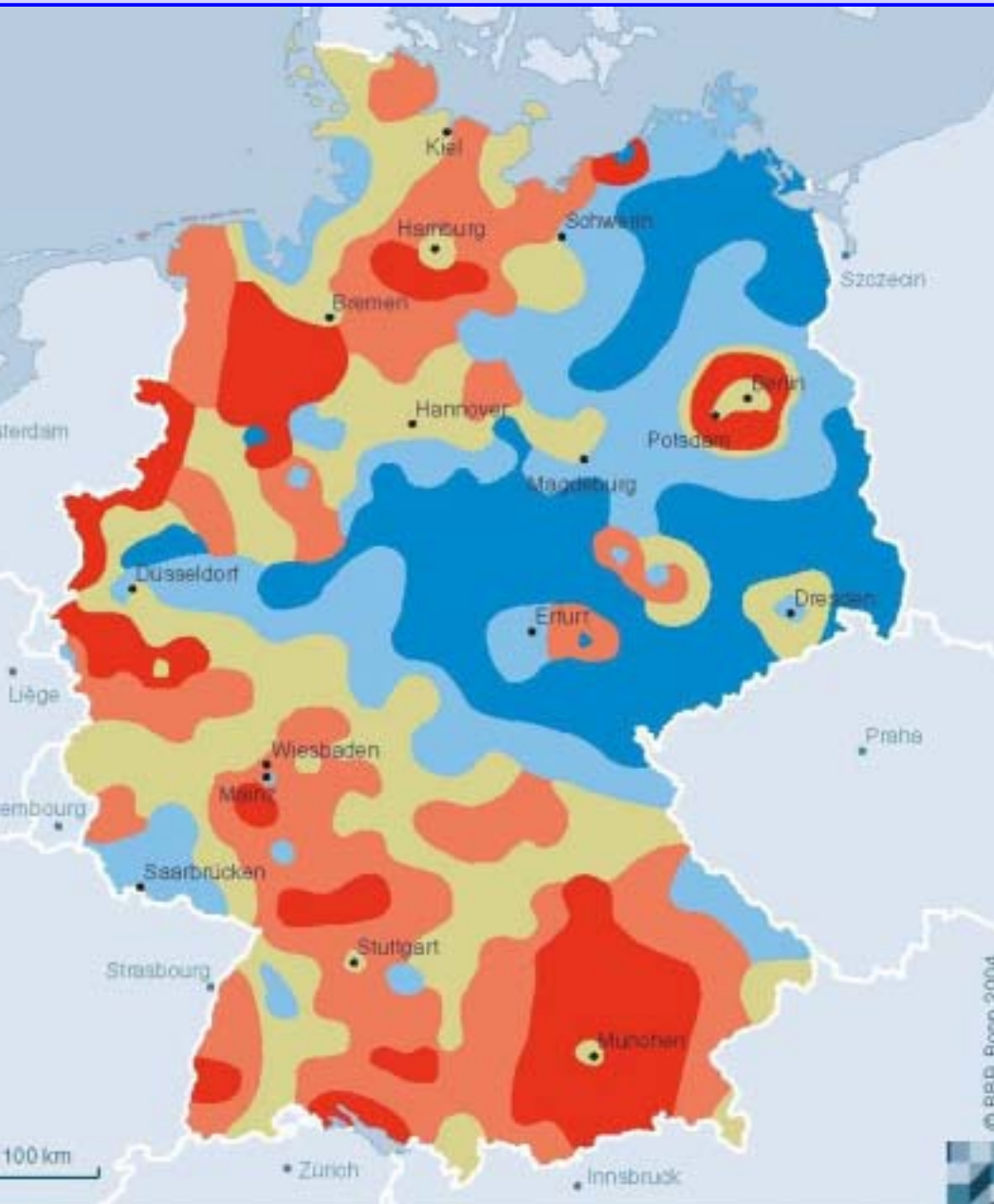
- Geburtenrate auf niedrigem Niveau
- weniger Geburten als Sterbefälle
- zunehmende Alterung
- Zuwanderung gleicht Schrumpfung nicht mehr aus
- seit 2003 nimmt die Bevölkerungszahl in Deutschland ab



Geburten und Sterbefälle



Quelle: Statistisches Bundesamt



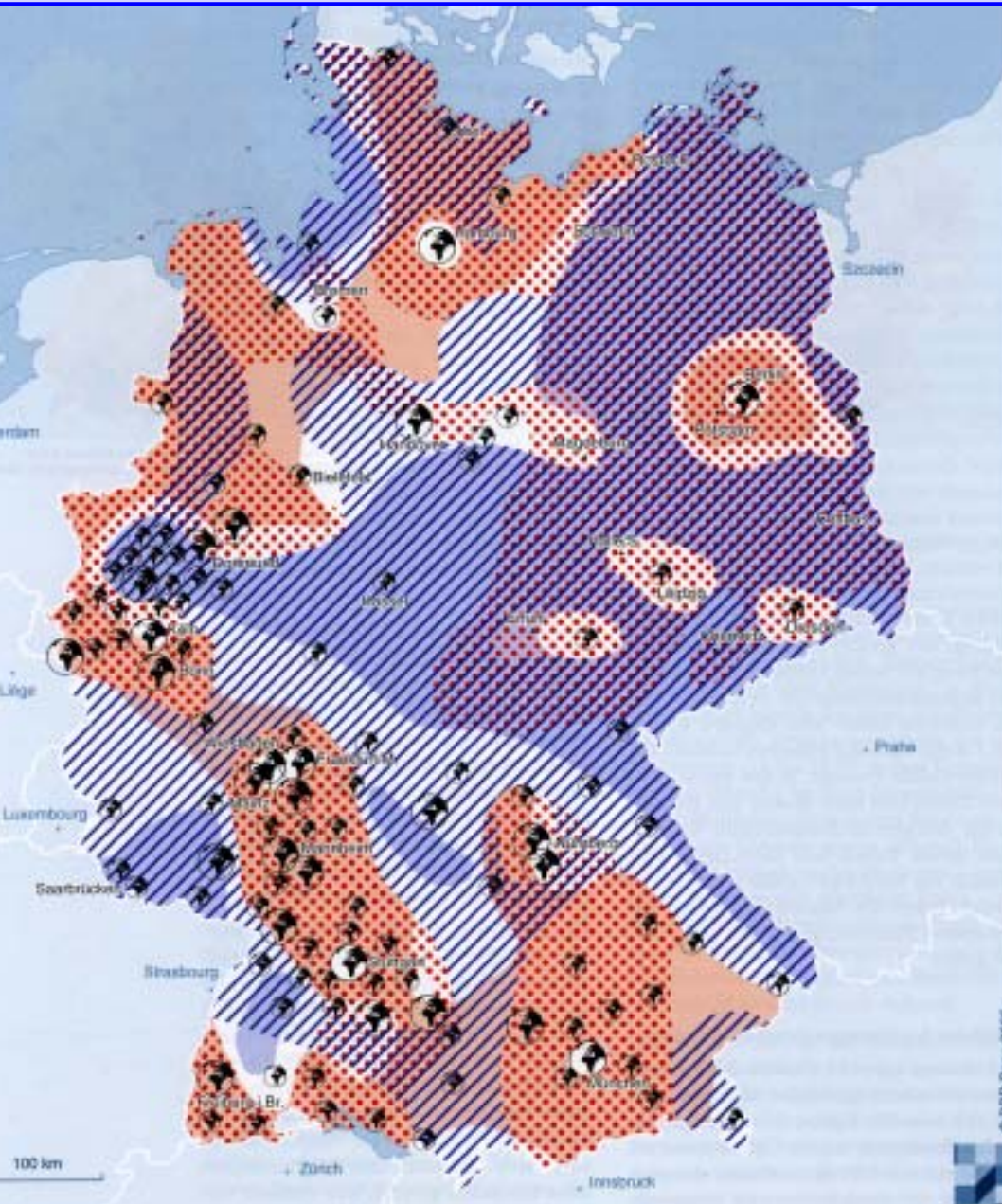
Deutschland entleert sich an seinen **Rändern** und in der **Mitte**

betroffen sind hiervon **alle Regionstypen**, allerdings in unterschiedlichem Maß und Geschwindigkeit



-  stark abnehmend
-  leicht abnehmend
-  stabil
-  leicht zunehmend
-  stark zunehmend

Quelle: Raumordnungsbericht 2005



Abprägung von Komponenten bis 2020





Bevölkerungsdynamik

-  deutliche Abnahme
-  deutliche Zunahme

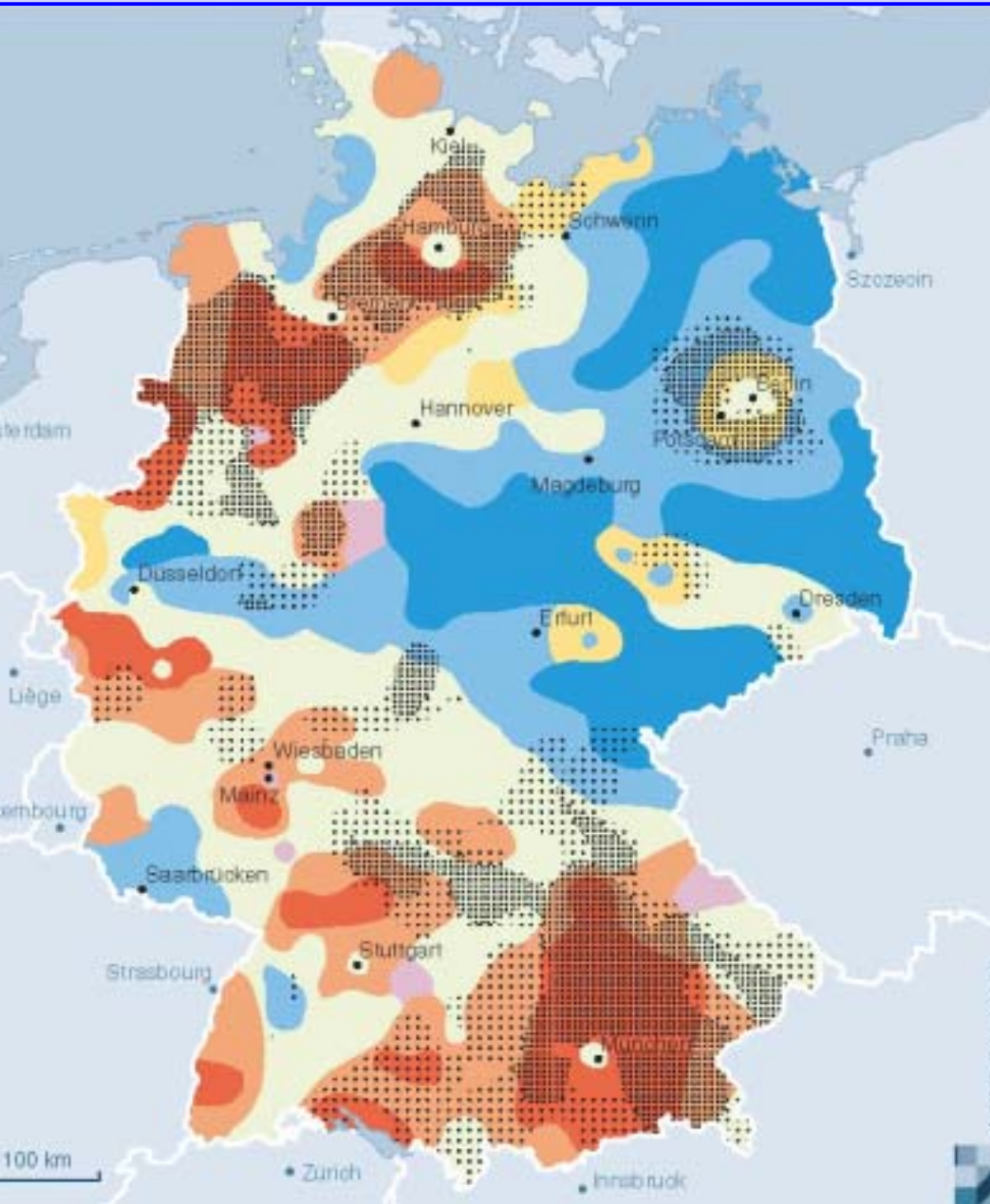
Alterung

-  starke Abnahme der Schulpflichtigen
-  starke Zunahme der Hochbetagten

Internationalisierung

-  stark
-  sehr stark

Quelle: BBR Raumordnungsprognose 2020/2050



Räume in denen die Entwicklung der Bevölkerung und der Beschäftigung geprägt ist durch

- starke Schrumpfung
- geringe Schrumpfung
- divergierende Trends (schrumpfende Bevölkerung, wachsende Beschäftigung)
- Stagnation
- divergierende Trends (wachsende Bevölkerung, schrumpfende Beschäftigung)
- geringes Wachstum
- starkes Wachstum

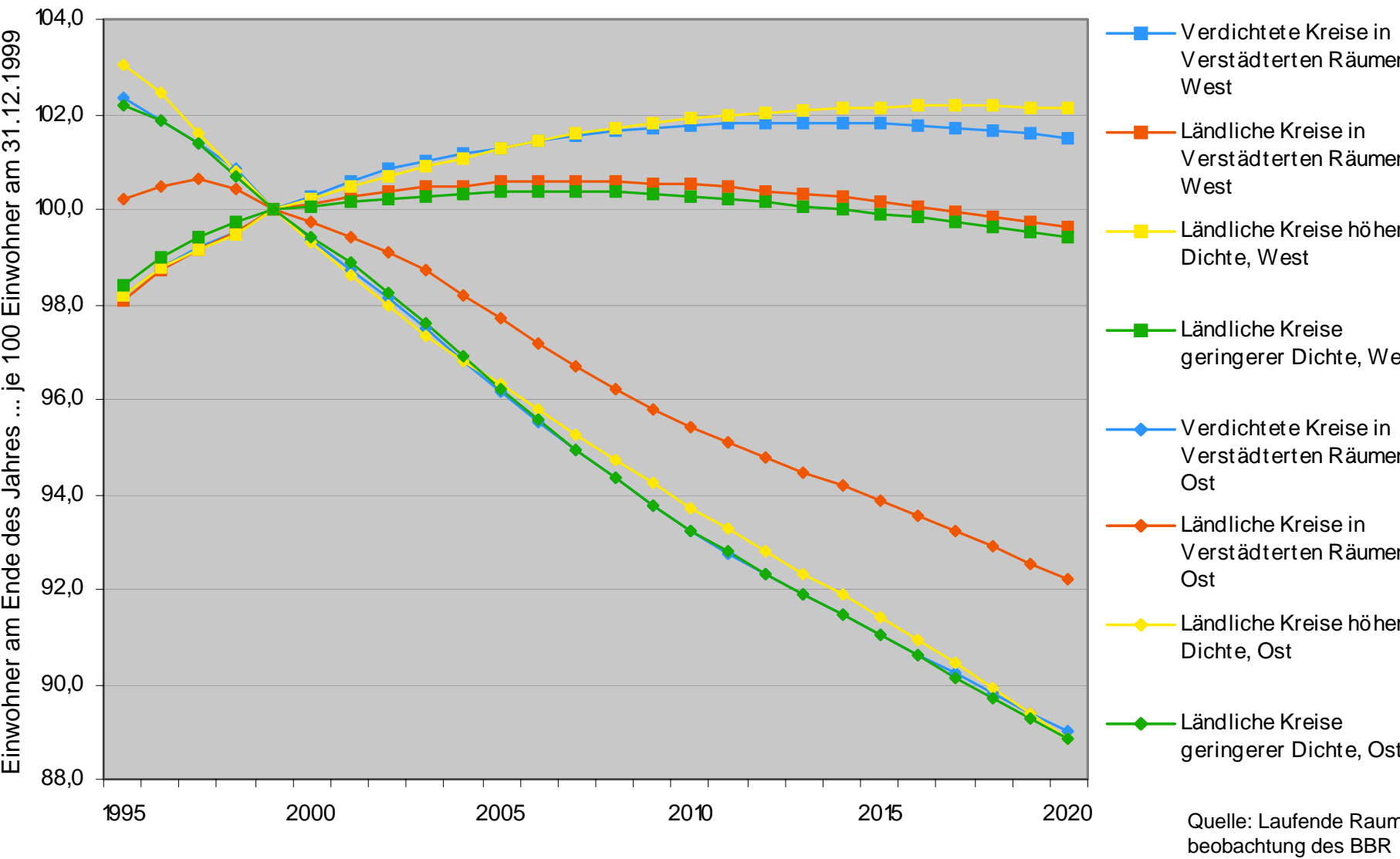
Siedlungsflächen- und Verkehrswachstum

- stark
- sehr stark

© BBR Bonn 2004

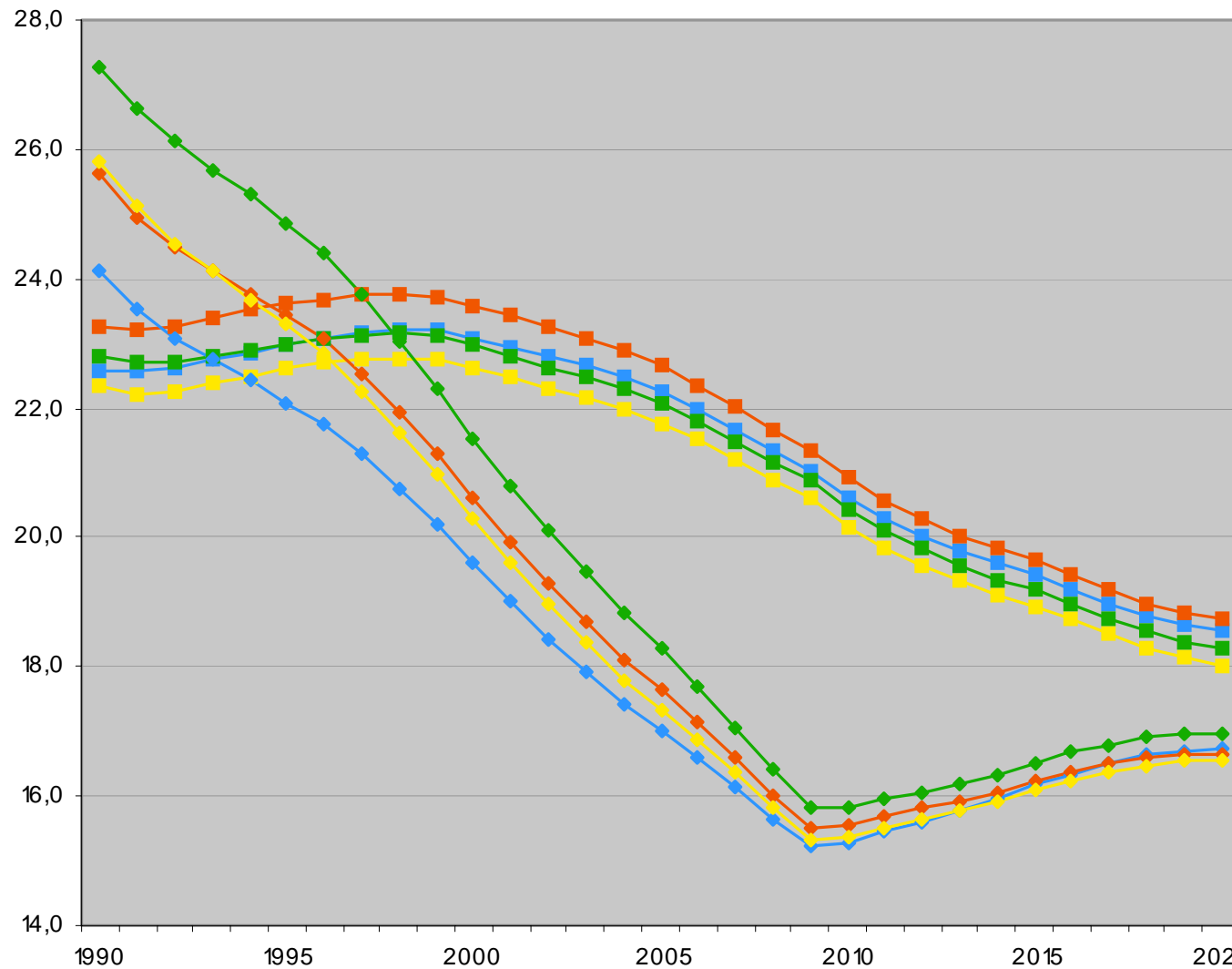
Quelle: BBR Raumordnungsprognose 2020/2050

Bevölkerungsentwicklung 1995 bis 2020 in ausgewählten siedlungsstrukturellen Kreistypen (verdichtete und ländliche Kreise)



Anteil der unter 20-Jährigen 1990 bis 2020 in ausgewählten siedlungsstrukturellen Kreistypen (verdichtete und ländliche Kreise)

Einwohner am Ende des Jahres ... je 100 Einwohner am 31.12.1999

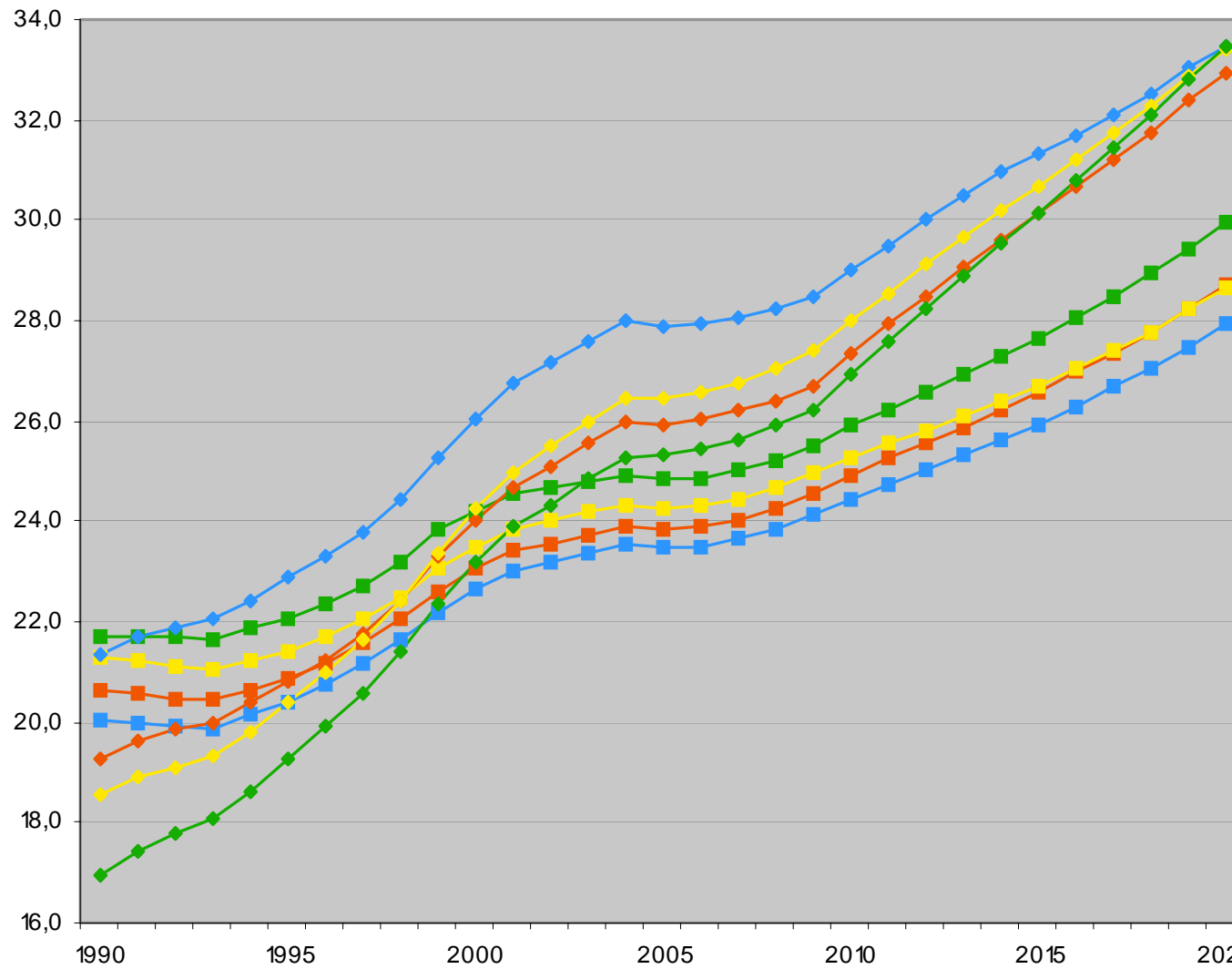


- Verdichtete Kreise in West
- Ländliche Kreise in West
- Ländliche Kreise höherer Dichte, West
- Ländliche Kreise geringerer Dichte, West
- Verdichtete Kreise in Ost
- Ländliche Kreise in Ost
- Ländliche Kreise höherer Dichte, Ost
- Ländliche Kreise geringerer Dichte, Ost

Quelle: Laufende Raumbeobachtung des BBR

Anteil der unter 20-Jährigen 1990 bis 2020 in ausgewählten siedlungsstrukturellen Kreistypen (verdichtete und ländliche Kreise)

Einwohner am Ende des Jahres ... je 100 Einwohner am 31.12.1999

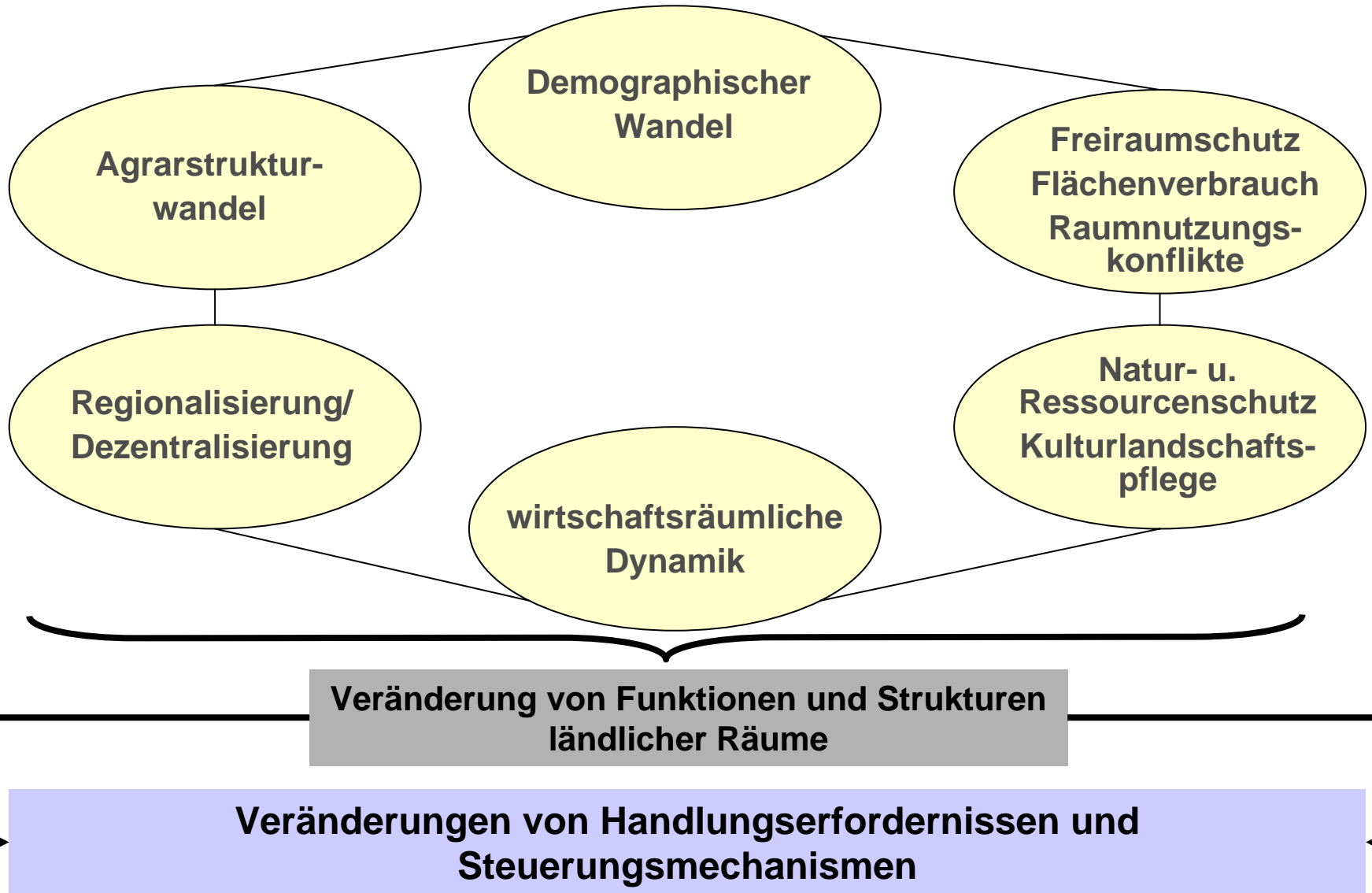


- Verdichtete Kreise in West
- Ländliche Kreise in West
- Ländliche Kreise höherer Dichte, West
- Ländliche Kreise geringerer Dichte, West
- Verdichtete Kreise in Ost
- Ländliche Kreise in Ost
- Ländliche Kreise höherer Dichte, Ost
- Ländliche Kreise geringerer Dichte, Ost

Quelle: Laufende Raumbeobachtung des BBR

Zusammenfassung

- die Bevölkerungsentwicklung in ländlichen Räumen wirkt eher problemverschärfend als -mildernd
- ländliche Räume mit ohnehin starken Entwicklungsproblemen sind weiterhin von der höchsten Bevölkerungsabnahme betroffen
- bei unterschiedlichen ländlichen Räumen kommt es zu einer zunehmenden Polarisierung zwischen wachsende und schrumpfende Räume
- in den alten Bundesländern gewinnen die ländlichen Räume Bevölkerung während das Umland bzw. der suburbane Raum in der Dynamik zurückfällt
- in den neuen Bundesländern sind die ländlichen Räume von starken und überproportionalen Bevölkerungsverlusten betroffen, wobei insbesondere die peripher-ländlichen Gebiete unter diesem Trend leiden
- viele Regionen mit stabiler oder zunehmender Bevölkerungszahl sind von einer starken Alterung der Bevölkerung betroffen
- die stark schrumpfenden Regionen altern aufgrund der selektiven Abwanderung am schnellsten und stärksten
- die internationale Zuwanderung konzentriert sich auf die ökonomisch prosperierenden Regionen bzw. meist die Agglomerationen und leistet in den ländlichen Räumen somit keinen Beitrag für die Stabilisierung der Einwohnerzahl



Quelle: Grabski-Kieron 2004

**Natürliche
Bevölkerungsentwicklung**

Überalterung

Wanderungsbewegungen

Infrastruktur und Daseinsvorsorge

Wohnungswesen und -märkte

Freiraum- und Siedlungsentwicklung

Kulturlandschaftsentwicklung

Steuerung und Planung

Kommunale Haushalte

Arbeits- und Ausbildungsmarkt

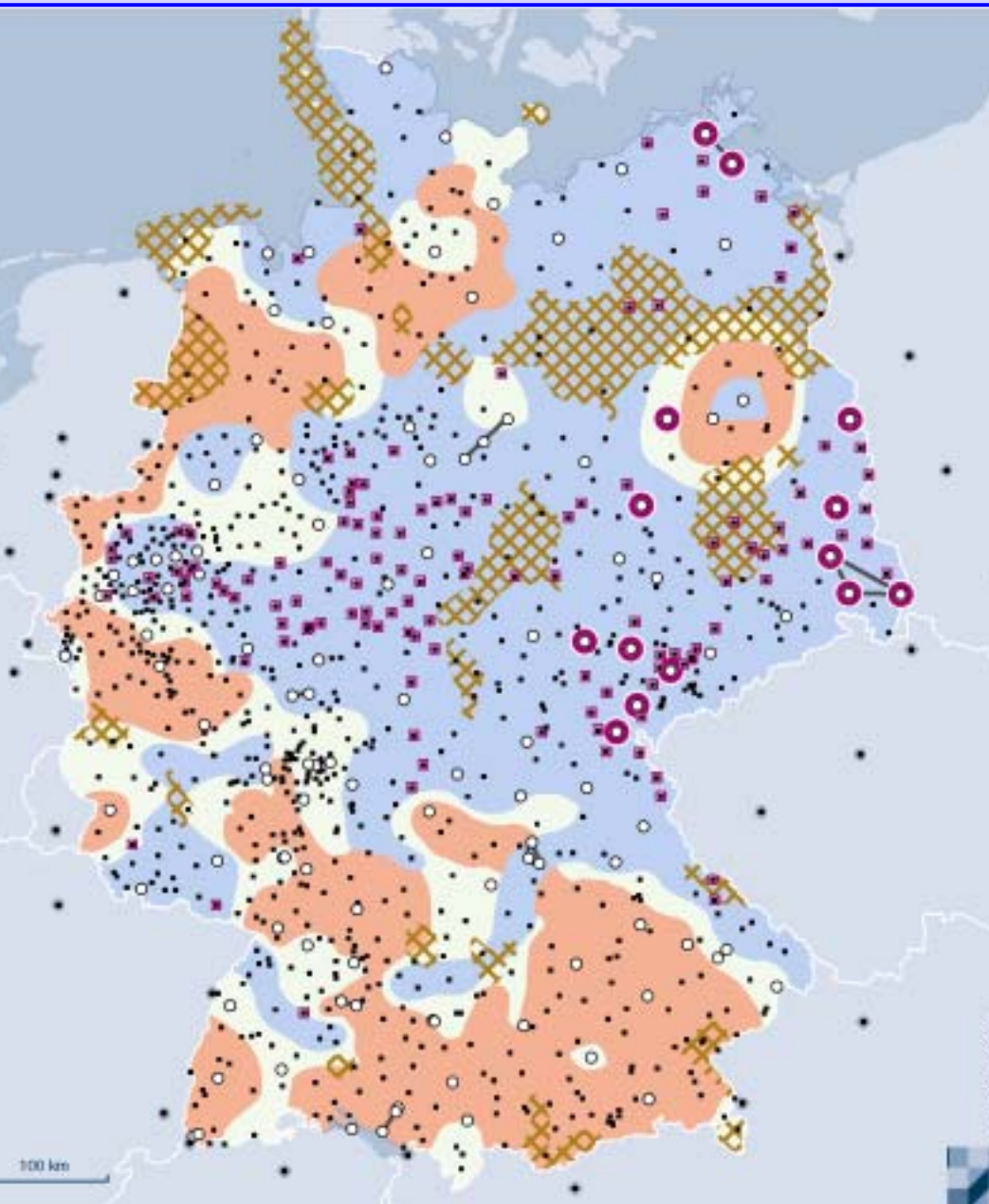
Lebensstile und Wertewandel

Wettbewerb um Einwohner

Information und Dialog

Quelle: eigene Darstellung 2007





Leitbild der Raumentwicklung „Daseinsvorsorge sichern“

Prognose der Bevölkerungsentwicklung bis 2050

- abnehmend
- stabil
- zunehmend

Tragfähigkeit vorhandener Zentraler Orte verbessern und Versorgungsqualitäten sichern

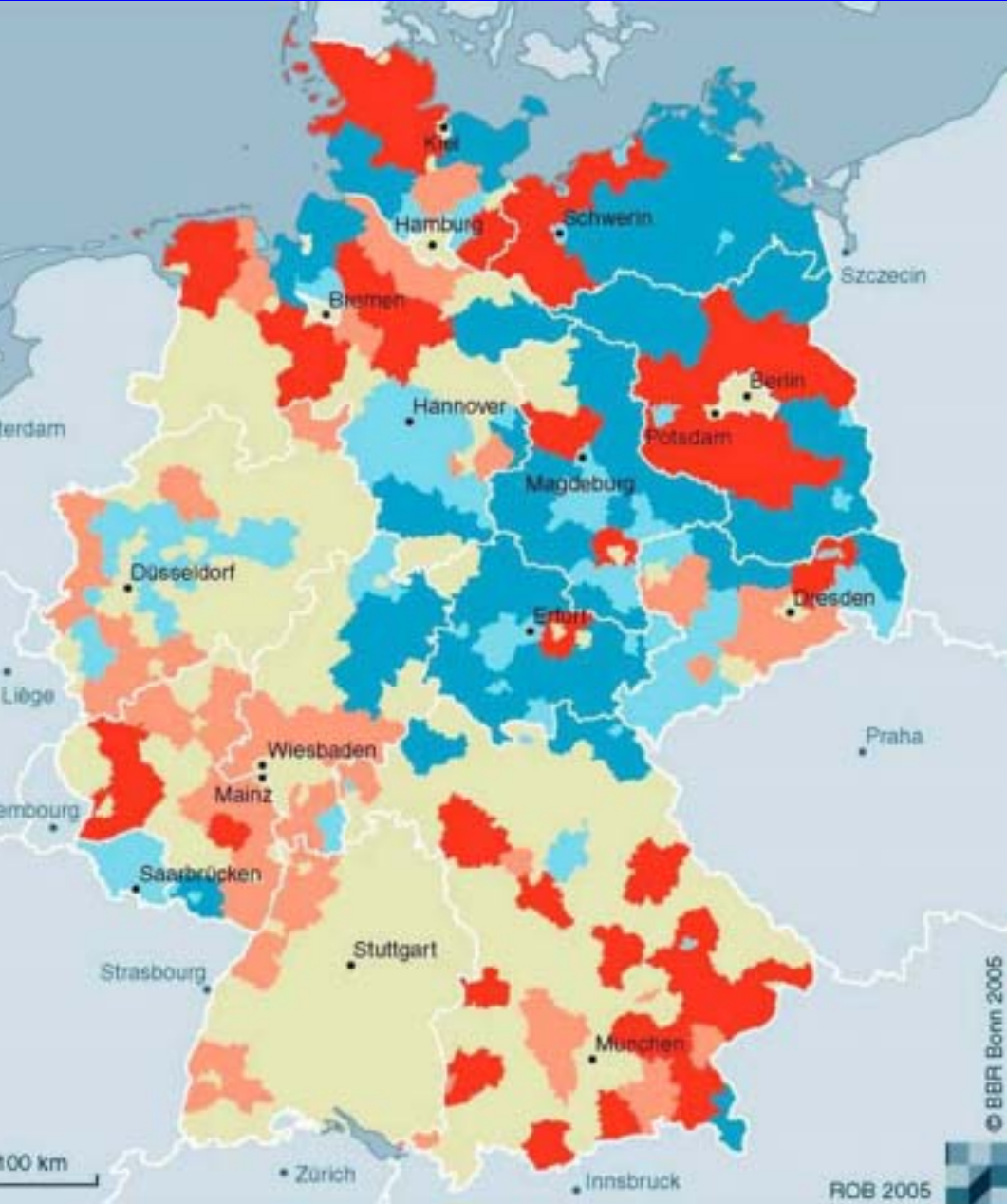
- Gefährdete Oberzentren
- Gefährdete Mittelzentren
- Verbesserung der Erreichbarkeit in
Regionen mit geringer oberzentraler
Ausstattung

Zentrale Orte Stand 2005

- Oberzentren
- Mittelzentren
- Oberzentrale Städteverbände
- Städte mit oberzentralen
Funktionen im Ausland

© BBR Bonn 2006

Quelle: BBR 2006



Wandel der Tragfähigkeitsproblematik

früher -> Überlastung der Infrastruktur
heute -> Unterauslastung der Infrastruktur

Demographisch bedingte Tragfähigkeitsprobleme

- deutlich überdurchschnittlich
- überdurchschnittlich
- durchschnittlich
- unterdurchschnittlich
- deutlich unterdurchschnittlich

Quelle: Raumordnungsbericht 2005



Folgewirkungen der Bevölkerungsentwicklung für die Daseinsvorsorge

Die Bevölkerungsentwicklung

hat
Folgen
für

die Daseinsvorsorge, insbesondere für

- **soziale Infrastruktur,**
- **Bildungs-/ Schulinfrastruktur,**
- **Gesundheitsinfrastruktur,**
- **Versorgungsinfrastruktur,**
- **Verkehrsinfrastruktur,**
- **technische Infrastruktur,**

so dass in ländlichen Regionen Tragfähigkeitsprobleme auftreten bzw. auftreten werden.

Quelle: eigene Darstellung 2007

Aufgrund der Probleme der Unterschreitung der Tragfähigkeitsgrenzen in Verbindung mit knapper werdenden (öffentlichen) Ressourcen nimmt der Druck zur **Anpassung der Infrastruktur** verstärkt zu.

Dabei ist im Rahmen der grundgesetzlich zugesicherten **Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen** in allen Teilräumen der Bundesrepublik eine Daseinsvorsorge auch für periphere ländliche Räume zu gewährleisten.

Die zu diskutierende Frage stellt sich hinsichtlich der Quantität, Qualität und Erreichbarkeit der **Grunddaseinsfunktionen** im zentralörtlichen Netz. Die derzeitige Diskussion lässt sich dabei auf eine Konsensfindung unter dem Schlagwort „**Mindestausstattung**“ und „**Standardreduzierung**“ zusammenfassen.

Die (räumliche) **Planung** muss daher umschwenken von der bisher praktizierten **quantitativen Wachstumsplanung** hin zu einer **qualitativen Entwicklung**.

Veränderung von Nachfragestrukturen

Altersspezifisch genutzte Infrastruktur

quantitative Nachfrageveränderung

Verringerung Anteil jüngerer Bevölkerung

- Folgewirkungen für öffentliche Einrichtung bspw. im Ausbildungs- und Erziehungsbereich

Erhöhung Anteil älterer Bevölkerung

- Folgewirkungen bspw. für Pflege-, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen

qualitative Nachfrageveränderung

Veränderte Ansprüche/ Anforderungen der jüngeren Bevölkerung

- Ganztagsbetreuung, Betreuung von unter 3-Jährigen, Mittagstisch

älteren Bevölkerung

- Notwendigkeit der außerfamiliären Betreuung und Pflege, Selbstverwirklichung im Alter

Altersgruppen-übergreifend genutzte Infrastruktur

quantitative Nachfrageveränderung

spielt nur in Regionen mit starken Bevölkerungsverlusten eine wesentliche Rolle

- Folgewirkungen sind daher regional sehr unterschiedlich,

- auf der Einnahmeseite sind alle Regionen mehr oder weniger stark betroffen

qualitative Nachfrageveränderung

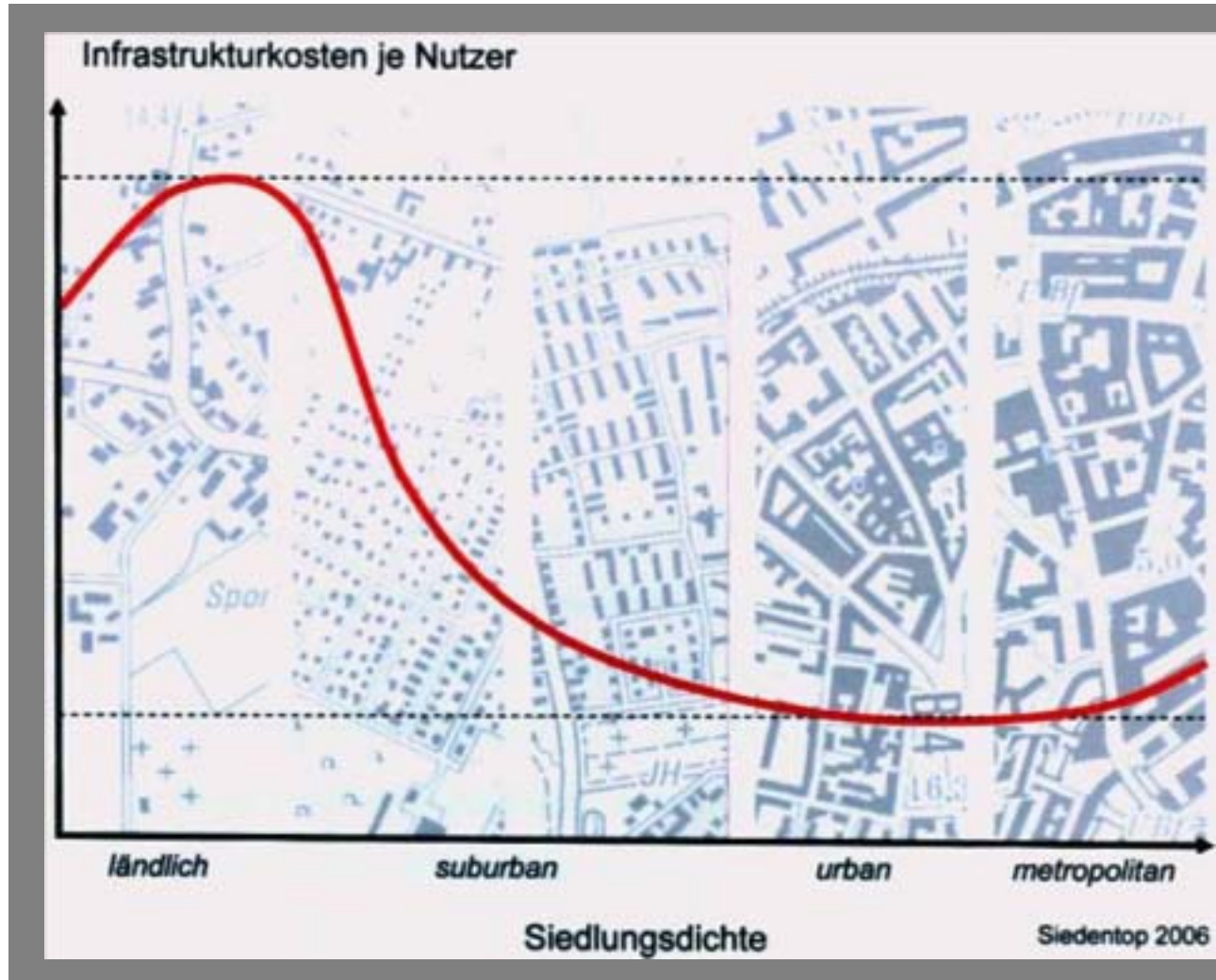
- Ansprüche an Qualität kommunaler Leistungen und an kundenorientierten Dienstleistungen steigen

- gleichzeitig nimmt die Bereitschaft zur finanziellen Beteiligung ab

- sinkende Einnahmen stehen steigenden kommunalen Anforderungen gegenüber

Quelle: eigene Darstellung 2007

Höhere Kosten für räumlich weiter ausgedehnte Infrastrukturnetze durch Bevölkerungskonzentration und -abnahme



Quelle:
BMVBS/BBR 2006

Anpassungsstrategien für Infrastrukturentwicklungen

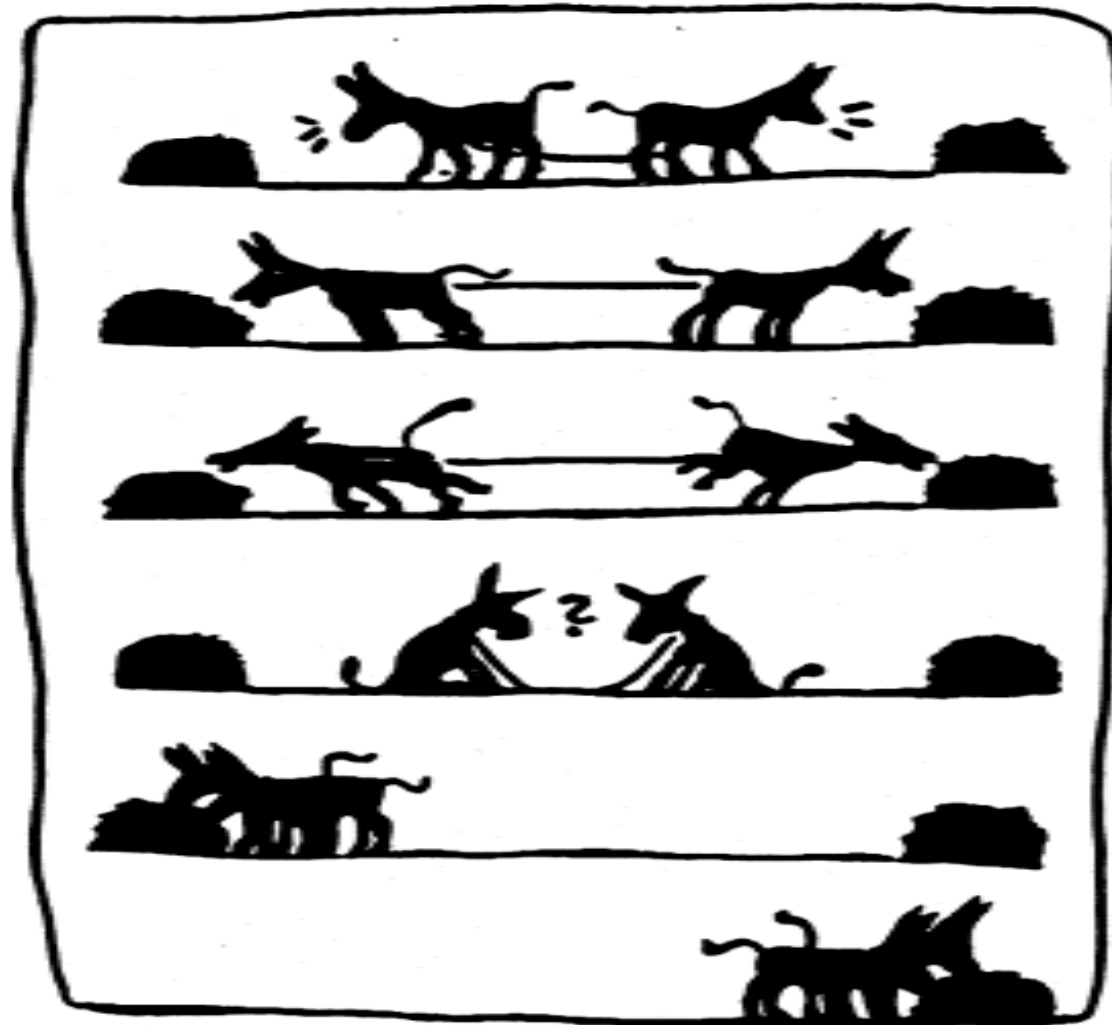


Handlungsoption	Kennzeichen	Entwicklung des Einzugsbereichs der Einrichtung	Beispiele
Erhöhung der Erreichbarkeit		Verbesserung der Verkehrsanbindung zur Auslastungserhöhung	optimierte ÖPNV-Netze, nachfrageorientierte Taktzeiten
Verkleinerung		Proportionale Reduzierung der Einrichtung/des Angebotes zur Bevölkerung	reduziertes Busnetz
Dezentralisierung		Aufteilung in kleinere effiziente Einheiten (bei hohen Anbindungskosten)	mehrere Biokläranlagen statt Großkläranlage, Bürgerämter statt Zentralverwaltung
Zentralisierung (mit Erreichbarkeitsstrategie)		Zusammenlegung von unterausgelasteten Einheiten mit komplementärer Erreichbarkeitsverbesserung	Schulzusammenlegung mit Schulbussystem
Temporär-mobile Ansätze		Versorgungsinstitution nur zu eingeschränkten Zeiten verfügbar	Vor-Ort-Sprechstunden, Wochenmärkte, mobile Bibliotheken
Neustrukturierung Substituierung		Zweck wird durch neue Art der Aufgabenerfüllung erreicht	Warenbestellung (Internet) statt Einkauf (Geschäft), Zusammenlegung von Klassen mit neuen pädagogischen Konzepten, Taxieinzelbedienung statt ÖPNV-Taktbedienung

Quelle: BMVBS/BBR 2006

Bestehende bzw. zukünftige Handlungsfelder der Akteure in ländlichen Räumen aufgrund der sich ändernden Herausforderungen

- Infrastrukturanpassung
- Verstärkte Nutzung von öffentlich-privater Zusammenarbeit
- Information und Partizipation der Bevölkerung
- Abgestimmtes Handeln und interkommunale Zusammenarbeit
- Steigerung der Lebensqualität und Stärkung der Standortvorteile
- Etablierung von Kompetenznetzwerken und Wissensmanagement (Stichwort „Lebenslanges Lernen“)
- Knüpfung von thematischen bzw. problemorientierten Netzwerken
- Horizontale und vertikale Zusammenarbeit in ländlichen Räumen
- Thematisch orientierte Zusammenarbeit in regionalen Ausschnitten
- Artikulation der Interessen der ländlichen Räume ggü. übergeordneten Stellen
- Zusammenarbeit mit den Agglomerationen/ in den Metropolregionen als ländlicher Bestandteil großräumiger Verantwortungsgemeinschaften





Institut für Geographie

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Orts-, Regional- und Landesentwicklung/ Raumplanung

Dipl-Geogr. Markus Löwer

Robert-Koch-Straße 26

48149 Münster

Tel.: 0251 / 83 - 33 905

Fax: 0251 / 83 - 33 025

Email: mloewer@uni-muenster.de

www.uni-muenster.de/geographie